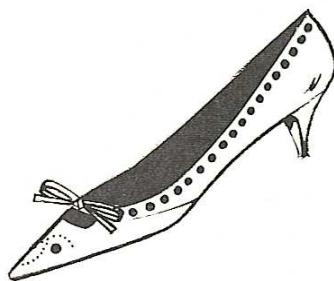


BALLYANA - Archiv



2006

Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte
Postfach 182, 5012 Schönenwerd, 062 849 91 09,
bally.stiftung@freesurf.ch

Inhalt

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2006	4
Einleitung	4
Transkription des „Tagebuchs“ von Carl Franz Bally	5
Erinnerungen von Arnold Bally-Marty	7
Führungen und Anlässe	9
Kontakte	10
Publikationen	10
Zugänge ins BALLYANA-Archiv	12
Dank	13

Die Geschichte des Museums Bally-Prior von Philipp Abegg

Einleitung	16
Eduard Bally-Prior (1847 bis 1926)	17
Aufbau der Mineraliensammlung	18
Museumsbau	21
Errichtung der Bally Museumstiftung	23
Das Museum Bally-Prior nach 1926	25

Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte
Postfach 182, 5012 Schönenwerd, 062 849 91 09,
bally.stiftung@freesurf.ch

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2006

1. Einleitung

Während fast 200 Jahren waren Schönenwerd und das Niederamt Schauplatz intensiver industrieller Tätigkeit. Die Industrialisierung setzte schon um 1820 ein und führte dazu, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschiedene Betriebe produzierten und die Industrie der dominierende Wirtschaftsfaktor der Gegend war. Die Bally Schuhfabrik entwickelte sich zur Grossindustrie, die mit Tausenden von Arbeiterinnen und Arbeitern das Gesicht des Dorfes und der Umgebung prägte. Heute ist die Industrie im herkömmlichen Sinne in der Gegend fast verschwunden. Geblieben sind jedoch die Zeugen der Geschichte. Diese Hinterlassenschaften sind besonders im Zusammenhang mit der Vergangenheit von Bally so zahlreich und von so aussergewöhnlicher Qualität, dass eine möglichst vollständige Erhaltung anzustreben ist. Sammlungen, Archive, Maschinen, Gärten und Bauten ergeben zusammen eine der vollständigsten industriegeschichtlichen Dokumentationen der Schweiz.

Die Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte wurde gegründet, um das reiche Erbe der Industriegeschichte zu pflegen und zu erhalten. Wir veranstalten Führungen und andere Anlässe. Wenn sich die Möglichkeit bietet, veröffentlichen wir kleinere oder grössere Texte. Die Stiftung betreibt zudem das BALLYANA-Archiv, das Dokumente und Gegenstände aus der Vergangenheit der Schönenwerder Industrie sammelt, bewahrt und Interessierten zugänglich macht. Seit der Gründung des Archivs konnten wir eine kleine, aber vielseitige Sammlung zusammengestragen. Grundstock bildeten im Jahr 2001 die historischen Bestände aus dem Museum Bally-Prior sowie Dokumente und Bilder verschiedener Mitglieder der Bally-Familie. Seither kamen und kommen laufend Einzelstücke, grössere Schenkungen oder ganze Sammlungen dazu. So konnten die Archive der aufgelösten „Jugend- und Volksbibliothek Schönenwerd“, der Bally Museumstiftung (Museum Bally-Prior) und der Sektion Aarau des Schweizerischen Werkmeisterverbandes übernommen werden. Besonderes interessant sind Nachlässe von Privaten, die wir ganz oder teilweise übernehmen konnten mit Fotos, Briefen und anderen Dokumenten.

Die zahlreichen Einzelstücke, die uns von verschiedenen Personen geschenkt werden, ergänzen und bereichern die Sammlungen erfreulich:

Fotos, Postkarten, Jubiläumsgeschenke, Leisten, Schuhe, Schachteln, Firmenzeitschriften, Werkzeug, Werbegegenstände, Grafik etc. Die Aufzählung könnte fast beliebig fortgesetzt werden. Auf diese Weise wird die Sammlung vielseitig und bunt und kann die Geschichte der Industrie und das Leben im industriellen Zeitalter anschaulich dokumentieren.

Nachdem wir 2005 den Kunstmacher „Industriensemblen und Bally-Park“ herausgeben und eine Ausstellung präsentieren konnten, gestaltete sich das Jahr 2006 etwas ruhiger. Wichtig war die Kampagne „Gartenjahr 2006“, die von verschiedenen nationalen Organisationen aus dem Bereich der Kunstgeschichte und Denkmalpflege organisiert wurde. Der Denkmaltag vom 9. und 10 September 2006 stand unter dem Motto „Gartenräume – Gartenträume“ und bildete einen Höhepunkt. Erfreulich ist, dass im Zusammenhang mit diesen Aktivitäten der Bally Park in zahlreichen Publikationen in Wort und Bild erwähnt wurde (siehe auch Ziffer 6 hinten).

Im übrigen war das Jahr geprägt von verschiedenen Führungen und Anlässen sowie von der stilleren Arbeit im Archiv und am Computer, worüber der vorliegenden Bericht orientieren soll.

Die Stiftungsräte setzt sich unverändert wie folgt zusammen:

- Philipp Abegg, Präsident
- Marc Bally, Vizepräsident und Kassier
- Beatrice Massart
- Marc von Waldkirch
- Dr. Peter Heim
- Georges Bürgin

2. Transkription des „Tagebuchs“ von Carl Franz Bally

Gegen Ende seines ereignisreichen Lebens verfasste Carl Franz Bally, der Gründer der Schuhindustrie, Memoiren. Sein handschriftlicher Text füllt zwei Bände und ist mit zahlreichen Briefen, Verträgen und Zeitungsartikeln ergänzend dokumentiert. Dieses sogenannte „Tagebuch“ wurde von verschiedenen Wissenschaftlern und Künstlern als Quelle herangezogen. Zu erinnern ist an Peter Heims Buch „Königreich Bally“, an Bruno Molls Film „Der Schuh des Patriarchen“ oder an den Aufsatz

von Alexander Capus, der soeben in Buchform erschienen ist (siehe Ziffer 6 hinten).

Die Arbeit mit dem „Tagebuch“ gestaltete sich jedoch schwierig, weil das Original in einem schlechten Zustand ist und die bestehenden Kopien stellenweise schwer lesbar sind. Aus diesem Grund bestand schon lange das Bedürfnis, den Text zu transkribieren und gegebenenfalls auch einem weiteren interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Im vergangenen Jahr hat sich Herr lic. phil. I Claus Scalabrin dieser grossen Aufgabe angenommen und den gesamten von Bally stammenden Text abgeschrieben. Gegenwärtig ist Herr Scalabrin noch daran, die dazu gehörenden Briefe zu übertragen, was angesichts der alten und teilweise eigenwilligen Handschriften nicht ganz einfach ist.

1878

Geschäftliches über Montevideo.

Tagebuch am 16. Okt. 1877 an Schopfay:

„Insatz meines Kontos ist über, Sie werden auf Anhieb kein zu machen für Anschaffungen benötigt zu sein. Aber ich es unverhältnismässig, dass wieder Sie nach Montevideo reisen können. Ich habe darüber erwähnt, sobald wir rechnen Edward mich aufzutreiben, dass das M.º Geschäft so sehnlich sei, weil $\frac{1}{2}$ der Kunden sofort zahlten, so doch — Rein Geld!“

„Sobald Sie ohne Nachdrücklichkeit oder verhalten Sie die guten Curse ab, am 19. Okt. wird 2 Monate raus, um Ihre 50.000 Franken anzukommen; zielther ermitteln Sie über 15.000.“

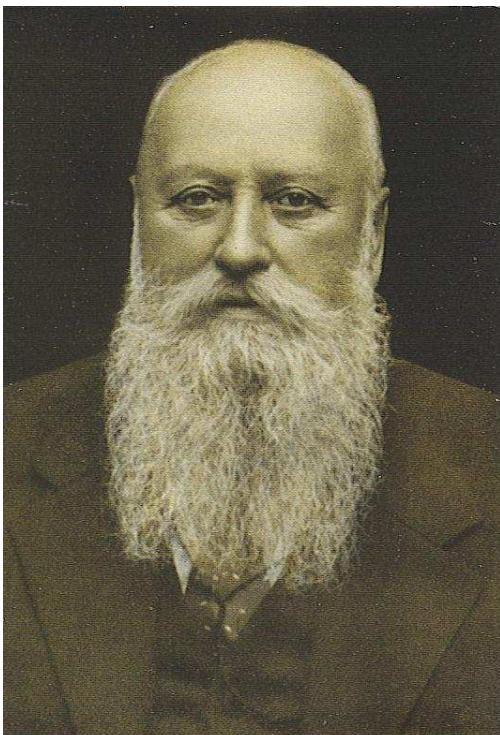
Schopfay sollte mich dann ab in eine falsche Position hineinziehen, gedreht. Seiner Meinung zu dienen sollte er Raum geben $\frac{1}{2}$, welche 10%, rendieren; doch Wieder auf Kunden bis der Markt zu orientieren, um mir rechtzeitig Anschaffung zu machen, markierte er den Tiefpunkt darstellen ab, um persönlich mehr Zeit zum bekommen, unabschmärt, ob man in Schinnerwood blangebt an Fonds Kurs.“

Seite aus dem „Tagebuch“ von Carl Franz Bally. Beim Tagebuch handelt es sich um Memoiren, die Bally gegen Ende seines Lebens verfasste.

3. Erinnerungen von Arnold Bally-Marty

Nicht nur Carl Franz Bally hat Lebenserinnerungen verfasst. Im BALLYANA-Archiv haben wir Memoiren von verschiedenen Personen aus dem Umfeld der Familie und Firma Bally. Einen besonders lesenswerten und informativen Text verfasste Arnold Bally-Marty (1862 - 1937). Er beschrieb in den 1930er Jahren das Dorfleben seiner Jugendzeit. Autobiographisches fehlt fast vollständig, dafür erfahren wir, wie um 1870 gelebt und gearbeitet wurde, was die Menschen beschäftigte, worüber sie sich freuten oder ärgerten.

Der Text enthält detaillierte Informationen über Alltägliches wie das Baden, bevor es Badezimmer gab, das Lichtmachen oder die Schulen der damaligen Zeit. Wichtig waren damals auch die Jagd und die Fischerei, die Bally anschaulich beschreibt. So erfahren wir, dass in der Aare bis 1898 Salme (Lachse) gefangen werden konnten. Erwähnt ist auch der



*Arnold Bally-Marty
(1862 bis 1937)*

fast vergessene Brand des Ausserdorfes von 1862, dem alle dortigen Gebäude zum Opfer fielen. Dieses Unglück ist im Dorfbild am Dorfausgang Richtung Olten bis heute sichtbar, da die Häuser beim Wiederaufbau einheitlich gestaltet wurden.

Die Memoiren enthalten auch ein längeres Kapitel über die Chorherren des in Arnold Ballys Jugend noch bestehenden Stiftes Schönenwerd. Wir erfahren beispielsweise, dass Chorherr De Settier zwei Araber Pferde hielt und einen Weinhandel betrieb. De Settier stammte aus einer Solothurner Patrizierfamilie und war offenbar in seiner Jugend Offizier in französischen Diensten. Bally erinnert sich, dass sich der Chorherr auf offener Strasse mit einem „ganz prominenten Mann“ prügelte. Zudem: „Grossartig war auch mit welcher Virtuosität er mit den Fingern rechts und links die Nase auf die Strasse schneuzte und dann aus der Hintertasche seines langen Rockschoßes ein grosses rotes Taschentuch herausnahm und die Finger daran fein säuberlich abputzte.“

Eindrücklich sind Ballys Erinnerung an die Nacht vom 11. Februar 1871, als einige Hundert Mann der Bourbaki Armee ihr Nachtlager in Schönenwerd aufschlugen und von der Bevölkerung verpflegt und untergebracht werden mussten. Schulhäuser und Scheunen wurden geleert, um Platz zu schaffen; in den Waschküchen wurde Suppe gekocht. Die abgemagerten und von Seuchen geplagten Soldaten machten dem Jungen einen bleibenden Eindruck. Ihre Pferde, die auf dem Bühl deponiert wurden, überliessen sie sich selbst, so dass diese sich gegenseitig die Schwänze und die Rinden der Bäume abrissen. Das eigens leergeräumte Schulhaus war nach der einen Nacht so verschmutzt und voller Ungeziefer, dass tagelang gereinigt werden musste.

Bally schrieb die Erinnerungen für eine in den 1930er Jahren geplante aber nie erschienene Dorfchronik. Bei der Liquidation des Museums Bally-Prior kam der Text in den umfangreichen Unterlagen des Bezirkslehrers Alexander Furrer wieder zum Vorschein. Mit den Jahresberichten 2003 und 2004 haben wir sie erstmals abgedruckt, jedoch nur einem relativ kleinen Kreis zur Verfügung stellen können. Nun haben wir den gesamten Text in einer Broschüre aufgelegt. Er ist bei uns für CHF 10.- (zuzüglich Versandkosten) erhältlich.

4. Führungen und Anlässe

Auch 2006 konnten wir eine Anzahl gut besuchter Führungen durchführen:

- Die Gesellschaft für Schweizerischen Kunstgeschichte schrieb eine Führung zum Thema „Industriensemblen und Bally-Park“ aus, die wir organisieren und leiten durften. Aufgrund des grossen Interesses mussten wir den Anlass sogar zweimal durchführen (30. April und 16. Juli).
- Peter Heim führte erstmals eine Gruppe zum Thema „Fabrikherren, Pfaffen, Wöhler - Weltanschauliche und soziale Konflikte im Königreich Bally“. Bei dem dreistündigen Spaziergang von der Stiftskirche über Felsgarten und „Hüsligasse“ nach Gretzenbach erläuterte Heim die Geschichte von Patrons und Arbeitern. Vor allem ging er in gewohnt eindrücklicher Weise auf die beiden Streiks vom 1894 und 1907 ein.
- Der Denkmaltag stand im Zusammenhang mit dem „Gartenjahr 2006“ unter dem Motto „Gartenräume - Gartenträume“. Da wir ein grosses Interesse voraussahen, boten wir an beiden Tage je drei Führungen an. Alle waren gut besucht. Am Sonntag hatten wir Gruppen mit gegen 60 Personen.



Reklame-Postkarte für den Europäischen Tag des Denkmals 2006.

- Zwei öffentliche und verschiedene private Führungen durch das BALLYANA-Archiv stiessen ebenfalls auf grosses Interesse der Teilnehmenden. Innerhalb einer Stunde erläuterten wir anhand ausgewählter Dokumente und Objekte die Geschichte der Schönenwerder Industrie. Danach bestand jeweils Gelegenheit, einzelne Punkte vertieft zu besprechen und weitere Sammelstücke zu zeigen.

Nebst den öffentlichen ausgeschriebenen Anlässen konnten wir zahlreiche Führungen mit privaten Gruppen machen, wobei Inhalte und Schwerpunkte jeweils den Interessen der Teilnehmenden angepasst wurden. Die meisten der öffentlichen Führungen bieten wir gemäss beilegender Übersicht auch 2007 wieder an.

5. Kontakte

Zwei Kontakte im Zusammenhang mit wissenschaftlichen Projekten sind zu erwähnen:

- Frau Dr. Mariann Sträuli Lewinski sichtete die im BALLYANA-Archiv aufbewahrten Filme und gab uns wertvolle Tipps über die fachgerechte Aufbewahrung des wertvollen Materials. Frau Dr. Sträuli arbeitet für MemoriaV, einem vom Bund getragenen Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Erbes der Schweiz.
- Die beiden Historiker Frau Dr. Karin Huser und Dr. Ruedi Graf arbeiten am zweiten Teil der Solothurner Kantonsgeschichte des 19. Jahrhunderts und nahmen Einblick in unsere Bestände.

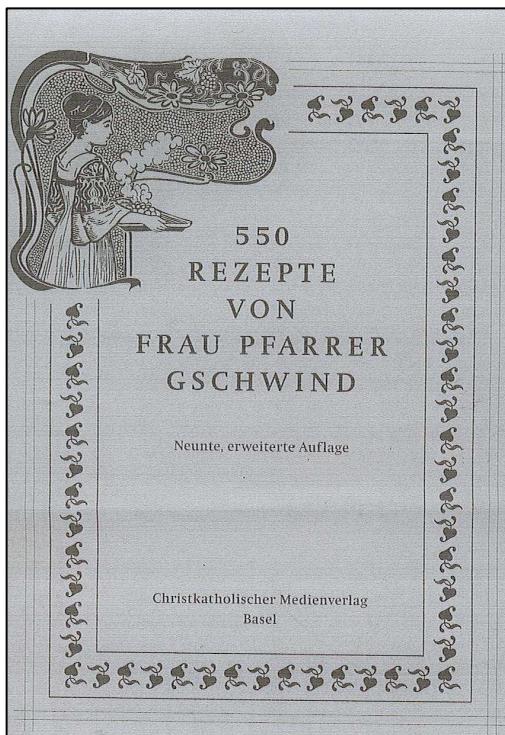
6. Publikationen

Erfreulicherweise sind im vergangenen Jahr verschiedene Publikationen erschienen, die Beiträge zu unseren Themen enthalten:

- Brigitte Sigl, Catherine Waeber, Katharina Medici-Mall (Hrsg.): Nutzen und Zierde, Fünfzig historische Gärten in der Schweiz. Zürich, Scheidegger und Spiess, 2006. Mit einem Artikel über den Bally Park von Samuel Rutishauser
- Julia Burbulla, Susanne Karn, Gabi Lerch (Hrsg.): Stadtlandschaften. Schweizer Gartenkunst im Zeitalter der Industrialisierung. Zü-

rich: Offizin, 2006. Mit einem Artikel über den Bally-Park von Roland Raderschall

- Schweizer Heimatschutz (Hrsg.): Die schönsten Gärten und Parks der Schweiz. Zürich, Schweizer Heimatschutz, 2006. Mit einem Beitrag über den Bally Park
- Alex Capus: Patriarchen, Zehn Portraits. München, Knaus, 2006. Mit einem Beitrag über Carl Franz Bally
- Roland Wälchli: Impulse einer Region, Solothurner Architekten 1940 –1980. Architekturforum im Touringhaus, Solothurn, 2006. Mit einem Beitrag über das Gebäude der ehemaligen „Herrenschuhfabrik“ (heute „Fashion Fish“).
- 550 Rezepte von Frau Pfarrer Gschwind, Christkatholischer Medienverlag, Basel 2005. Kochbuch der Christkatholischen Pfarrersfrau von Starrkirch, Rosina Gwschind, die den Arbeiterinnen von Carl Franz Bally um 1880 Kochunterricht erteilte.



Kochbuch von Rosina Gschwind, der ersten christkatholischen Pfarrersfrau der Schweiz. Frau Pfarrer Gschwind wurde von Carl Franz Bally engagiert, um den Arbeiterinnen Vorträge über Ernährung und Selbstversorgung zu halten. Der Christkatholische Medienverlag hat 2005 ihr berühmtes Kochbuch, das erstmal 1892 erschienen war, neu aufgelegt.

7. Zugänge ins BALLYANA-Archiv

Im BALLYANA-Archiv sammeln wir Dokumente, Objekte und Bilder, die in einem Zusammenhang mit Bally oder in einer anderen Weise mit der lokalen Industriegeschichte stehen. Mit dem Aufbau des Archivs haben wir gleich nach der Gründung der Stiftung im Jahr 2001 begonnen. Heute können wir auf eine Sammlung blicken, deren besonderer Reiz die Vielseitigkeit ist.

Durch die zunehmende Bekanntheit des BALLYANA-Archivs erhalten wir immer mehr Zugänge und Schenkungen, sodass fast keine Woche vergeht, ohne dass wir eine Ergänzung der Sammlung verzeichnen können. Dabei ist buchstäblich alles willkommen, weil eben auch das kleinste „Fötzeli“ das Bild unserer Vergangenheit abrunden kann. Aufgrund der grossen Anzahl der Eingänge des vergangenen Jahres können wir nachfolgend nur die wichtigsten erwähnen:

- **Webstühle:** Aus der Schuhproduktion sind zahlreiche alte und historisch wertvolle Maschinen erhalten geblieben. Demgegenüber sind aus der ebenfalls bedeutenden Weberei keine Maschinen aus den lokalen Firmen vorhanden. Dies ist bedauerlich, weil die Weberei die Basis der Industrialisierung in unserer Gebend bildete und in Schönenwerd und vielen anderen Gemeinden der Region bis in die jüngste Vergangenheit eine bedeutende Rolle spielte.

Im Sommer 2006 hatten wir Gelegenheit aus der Sammlung der ehemaligen Maschinenfabrik Rüti im Kanton Zürich drei alte Industriewebstühle zu übernehmen. Die Eigentümerin musste die Sammlung aus Platzgründen teilweise liquidieren, weshalb sie die überzähligen Stühle gratis abgab. Nach Schönenwerd kamen auf diese Weise zwei Rüti Stühle von 1864 und 1905 sowie ein Saurer Stuhl von ca. 1920. Dabei handelt es sich um tonnenschwere Ungetüme, die seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb waren und deren Transport nach Schönenwerd ein nicht alltägliches Unterfangen war.

Die beiden Webmeister Hermann Käseberg (ehemals Bally Band) und Heiri Reich (ehemals Bally Tex) erklärten sich bereit, die Auswahl vor Ort zu treffen und für eine Restaurierung und wenn möglich eine Inbetriebnahme zu sorgen. Im August erfolgte der Transport, wie immer mit professioneller Unterstützung durch die Bally Transport AG.

- Aus dem Nachlass von Fritz Kühni-Müller (1908 - 2000) erhielten wir eine Sammlung von Hunderten von Skizzen und Fotos von

Schuhen, die dieser während seiner Tätigkeit als Crateur bei Bally in den Jahren 1935 bis 1965 zusammen getragen hatte.

- Eine eindrückliche Portraitzeichnung von Iwan Bally erhielten wir vom einem seiner Enkel. Das Bild entstand 1921 durch den Künstler Fritz Burger, von dem wir bereits zwei Portraits von Eduard Bally besitzen.
- Von Fritz Widmer erhielten wir eine Sammlung von verschiedenen Blechgegenständen mit Bezug zur Industriegeschichte. Darunter sind Oel- und Petrolkannen, die teilweise mit „Bally“ beschriftet sind und Speiseträger, welche die Mütter und Ehefrauen den in der Fabrik Beschäftigten mit auf den Weg gaben oder gegen Mittag bringen liessen.
- Drei Filme aus den 1940er Jahren, die Teile der Schuhproduktion dokumentieren.
- Das Archiv der Sektion Aarau des Schweizerischen Werkmeisterverbandes (SWV). Diese Sektion wurde 1893 gegründet, um die Werkmeister zu organisieren, für ihre Anliegen und Rechte zu kämpfen und die Ausbildung zu unterstützen. Von den Mitgliedern der Sektionen Aarau des SWV stammten bis zu einem Drittel aus der Schönenwerder Industrie. Aufgrund des Niedergangs der Industrie musste die Sektion liquidiert werden.
- Zwei Paar ungebrauchte Bally Schuhe aus den 1910er und 1930er Jahren konnten wir via Internet erwerben.
- Ca. 20 weitgehend vollständige Jahrgänge der Hauszeitung der Bally Schuhfabriken AG.

8. Dank

Nebst den Mitgliedern des Stiftungsrates haben verschiedene Personen zum Gelingen unserer Projekte und zur Führung des Archivs beigetragen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt:

- Claus Scalabrin für die Riesenarbeit bei der Transkription des „Tagebüchens“ von Carl Franz Bally
- Hermann Käseberg und Heiri Reich für die Auswahl der Webstühle und die Arbeit bei der Restaurierung derselben
- Edgar Meier für die Hilfe beim Transport der Webstühle
- Samuel Rutishauser und Hans Gassler für die Unterstützung der Führungen anlässlich des Denkmaltages

sowie den vielen Personen, die uns für das BALLYANA-Archiv historische Dokumente und Objekte zukommen lassen und dank denen diese nicht alltägliche Sammlung wächst.

Januar 2007

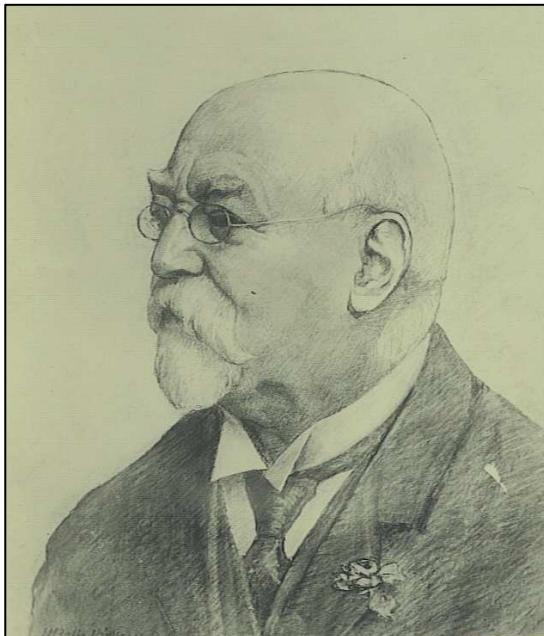
Der Stiftungsrat der Stiftung für
Bally Familien- und Firmengeschichte

Die Geschichte des Museums Bally-Prior

Von Philipp Abegg

Einleitung

Mit Beschluss des Regierungsrates des Kantons Solothurn vom 16. August 2005 wurde die Bally Museumstiftung liquidiert. Damit fand die 130-jährige Geschichte der Mineralien- und Naturaliensammlung von Eduard Bally-Prior ein Ende. Der folgende Text soll den Aufbau dieser ungewöhnlichen Sammlung und die Geschichte des Museums Bally-Prior nachzeichnen.



Eduard Bally-Prior (1847 bis 1926), Grossindustrieller, Nationalrat, Sammler. Bleistiftzeichnung von Margrit Bally-Hüssy, um 1920.

Eduard Bally-Prior (1847 bis 1926)

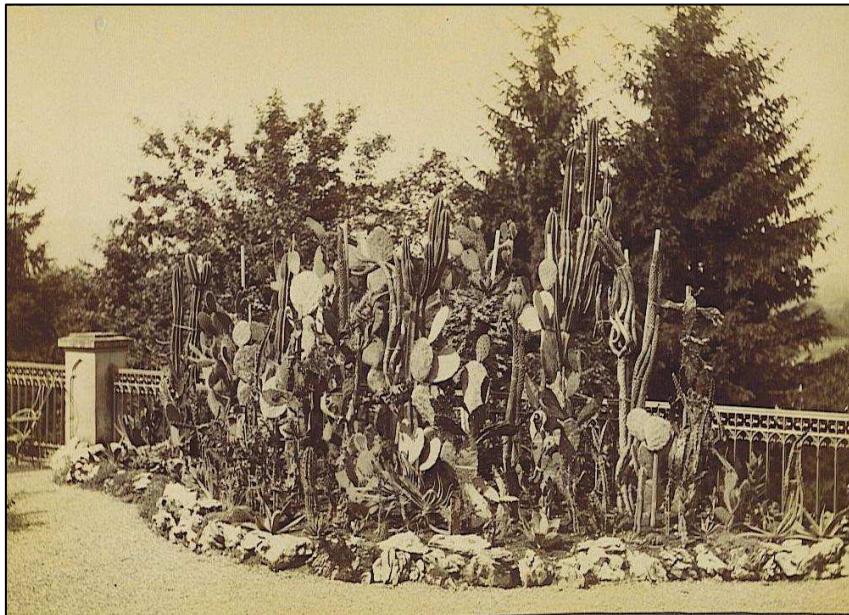
Eduard Bally-Prior war der ältere der beiden Söhne des Gründers der Schönenwerder Schuhindustrie, Carl Franz Bally. Nach dem Besuch der Schulen in Schönenwerd und einigen Jahren an der Kantonsschule Aarau trat er als 18-jähriger in das väterliche Geschäft ein. Dieses war in den 1860er Jahren ein überschaubarer Betrieb, der sich mit der Elastikweberei und der 1851 eingeführten Schuhmacherei befasste. Das Schwergewicht lag noch bei der Elastikproduktion, deren kräftige Gewinne die Verluste des Schuhgeschäfts der ersten Jahre deckten.

Eduard beschäftigte sich fortan hauptsächlich mit der Schuhproduktion, sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Arthur mit der Elastikweberei. 1870 trat der 23-jährige Eduard Bally eine Reise nach England an, um die Sprache zu erlernen und die Verhältnisse der englischen Industrie zu studieren. Ein amerikanischer Industrieller machte ihn darauf aufmerksam, dass die us-amerikanische Schuhindustrie viel weiter entwickelt war als die europäische. Aufgrund der knappen Arbeitskräfte und entsprechend hoher Löhne waren die Amerikaner gezwungen, rationeller zu arbeiten und daher vermehrt neu entwickelte Maschinen einzusetzen. Hohe Zollschränken erlaubten jedoch fast keinen Warenaustausch zwischen den USA und Europa. Kurz entschlossen kaufte Eduard Bally einige dieser Maschinen samt Werkzeugen und Ersatzteilen und liess sie nach Europa verschiffen, um in Schönenwerd nach amerikanischen Methoden arbeiten zu können. Die Einführung der amerikanischen Technologie gestaltete sich jedoch schwierig, weil das Knowhow fehlte und die Umstellung bei der Arbeiterschaft Widerstand hervorrief. Schliesslich gelang jedoch der Durchbruch. Die vollständige Mechanisierung der Schuhproduktion und das enorme Wachstum, welches die Firma Bally zwischen 1875 und 1920 verzeichnete, waren hauptsächlich das Verdienst Eduard Ballys. Er war die dominierende Persönlichkeit dieser Jahre; ein Pionier, wie schon sein Vater und sein Grossvater, mit dem Unterschied, dass er auf deren Vorleistungen aufbauen konnte.

Der geschäftliche Erfolg führte Eduard Bally zu erheblichem Wohlstand, der ihm den Aufbau der Sammlung und die Errichtung eines eigenen Museums erlaubte.

Aufbau der Mineraliensammlung

Die Brüder Eduard und Arthur Bally waren schon im Knabentaler „unterstützt von ihrem Vater“¹ eifrige Sammler. Zusammen legten sie in zwei Folianten eine umfangreiche Kollektion von Wappen an (heute im BALLYANA-Archiv). Arthur sammelte zudem Pflanzen; Eduard verlegte sich auf Mineralien, „welche nicht dem Verderben ausgesetzt sind“².



„Kakteensammlung im Garten von Carl Franz Bally“, Fotografie von Arthur Bally-Herzog, Juni 1888. Wie viele Industrielle waren verschiedene Vertreter der Familie Bally grosse Sammler. Arthur Ballys Pflanzen-sammlungen sind verloren, hingegen befindet sich seine bedeutende Sammlung von Schweizer Münzen heute im Landesmuseum, welchem er sie testamentarisch vermacht hatte.

1 Eduard Bally „Geschichte der C.F. Bally AG“, S. 380

2 Eduard Bally „a.a.O.“

Anstoß zum Sammeln von Mineralien gab der Tod des gleichaltrigen Cousins Robert Siebenmann, welcher als Knabe „an der Halsbräune“³ verstarb. Als Erinnerung an den Vetter erhielt Eduard Bally einige Mineralien aus der Sammlung des Verstorbenen. Auf Wanderungen und Exkursionen erweiterte Eduard die Sammlung, welche bald ein ganzes Zimmer im väterlichen Haus zum Felsgarten belegte. Nebst Mineralien wurden auch Versteinerungen zusammen getragen, insbesondere aus dem Schönenwerder „Schulgarten“.

Den Schritt vom Hobbysammler zum bedeutenden Grosssammler machte Eduard Bally bei seinen zahlreichen Geschäftsreisen. Anlässlich des Besuches der Weltausstellung von Philadelphia 1876 machten er als 29-Jähriger Bekanntschaft mit dem Mineralienhändler Prof. Foote und kaufte ihm in der Folge zahlreiche erstklassige Stücke ab. „... damit kam diese Sammlung in ein impulsives Studium“⁴, bemerkte Bally später. In den Jahrzehnten bis zum ersten Weltkrieg traf er Food anlässlich verschiedener Ausstellungen und Reisen und erwarb von ihm zahlreiche Stücke. Bei seiner letzten USA-Reise von 1909 besuchte Bally auch erstmals den Westen der Vereinigten Staaten, wo er in Denver eine bedeutende Kollektion von Azuriten und Malachiten aus Arizona erwarb. Da zu diesem Zeitpunkt das Museum bereits im Bau war und damit künftig mit mehr Platz und einem breiteren Publikum zu rechnen war, erwarb er erstmals auch völkerkundliche Gegenstände. Insbesondere der damals im Denver erworbene „Indianerhäuptling“ beeindruckte später manchen Museumsbesucher mehr als die wertvollen Mineralien.

Durch den Ersten Weltkrieg veränderten sich die Voraussetzungen für die Sammeltätigkeit. Die Schuhfabrik erlebte eine ungeahnte Kriegskonjunktur und erzielte teilweise Rekordergebnisse. Demgegenüber wurde der Markt für Mineralien und Kunstgegenstände überschwemmt. In Not geratene Sammler mussten ihre Schätze abstoßen, was zu Preisstürzen führte. Namentlich die Bekanntschaft mit dem Wiener Mineralogen Dr. Lothar Burghardt-Bondy führte in den Jahren ab 1920 zu einer namhaften Erweiterung der Mineralien Sammlung um rund 3000 erstklassige Einheiten.

3 Eduard Bally „Geschichte der C.F. Bally AG“, S. 380

4 Eduard Bally, Notizen für die Grundsteinkapsel im Museum, 1909

Ebenfalls in die Zeit des ersten Weltkrieges fällt die Erweiterung der Sammlung um Elfenbeinschnitzereien, Bronzen, Asiatica und andere Gegenstände von kunstgeschichtlichem oder ethnologischem Interesse; alles Objekte, die aufgrund der Umstände günstig und in grossen Mengen zu erwerben waren. Bally schrieb später unbekümmert: „Franzosen und Spanier, die den Verkehr mit China und Japan vermittelten, brachten aus jenen Ländern, wohl den Museen durch den dortigen Krieg entwendete Schätze. Diese Gelegenheit konnte [ich] nicht unbenutzt lassen und habe mir in wenigen Jahren die grösste Elfenbeinschnitzerei-Sammlung auf dem Kontinent angelegt“⁵. Damit erfuhr die Sammlung in den Jahren zwischen 1914 und 1924 thematisch und umfangmässig eine starke Erweiterung. Eduard Bally-Prior hatte nicht nur die nötigen finanziellen Mittel sondern in den Jahren nach seinem Rückzug aus der operativen Leitung der Schuhfabrik auch die Zeit, um sich seiner Liebhaberei gebührend zu widmen.



Indianerkostum, das Bally anlässlich seiner USA-Reise 1909 in Denver erworben hat. Mit der Anschaffung völkerkundlicher Gegenstände im Westen der Vereinigten Staaten erweiterte Bally die Themen seiner Sammlung.

⁵ Eduard Bally, Ansprache anlässlich der Museumseröffnung am 3. April 1926

Museumsbau

Ursprünglich befand sich die Sammlung in einem Zimmer der Villa Jurablick, dem Wohnhaus von Eduard Bally, das unmittelbar hinter dem heutigen Museum stand. Als die Sammlung wuchs und auch ein zweites Zimmer übervoll war, entschloss sich Bally, ein eigenes Museum in seinem weitläufigen Garten zu erstellen. Der Architekt der „C.F. Bally A.G.“, Emil Schweizer, entwarf den schmucken Bau nach den Wünschen und Vorstellungen des Bauherrn. Das Portal war mit dem kurz zuvor entdeckten, historischen Bally-Wappen geschmückt. Vor dem Haus befand sich ein kleiner Vorgarten mit zwei Rasenflächen, Buchsbäumchen und Ruhebänken. Gegen die Strasse hin war der Garten mit einer markanten Einfriedung und einem kunstvoll gearbeiteten Gartentor abgeschlossen. Die Mitte des völlig symmetrischen Gebäudes befand sich genau in der Achse der Einfahrt zur Villa Frohmatt, die wenige Jahre vorher von Eduards Sohn Ernst O. Bally erbaut wurde.



Das Museum Bally-Prior während des Baus 1909, rechts im Bild ist ein Torflügel des Portals der Villa Frohmatt sichtbar, deren Zufahrt sich direkt in der Mittelachse des Museumsbaus befindet. Die „Frohmatt“ war das 1906 erbaute Wohnhaus Ernst O. Ballys.

Das Museumsgebäude war das letzte Glied in einer Kette von Bauten und Gärten am südlichen Ausgang des aufstrebenden Industriedorfes. Damit durchquerte der Besucher eine kleine Prachtmeile von Villen und Parks: Östlich der Strasse befand sich die Villa Bally-Marty (Wohnhaus von Arnold Bally-Marty, erb. 1896/97, noch bestehend), die Villa Clara (Wohnhaus von Iwan Bally-Wissman, erb. 1901, abgerissen 1977), die Villa Frohmatt (Wohnhaus von Ernst O. Bally-Hüssy, erb. 1906 abgerissen 1981), und die Englische Villa (Wohnhaus für höhere Angestellte, erb. 1887, noch bestehend). Westlich standen das Museum und die Villa Jurablick. Sämtliche Bauten befanden sich in grossen Parks und hatten gegen die Strasse hin eindrückliche Portale.



Museum Bally-Prior mit intaktem Vorgarten um 1910, rechts im Hintergrund ist die Villa Jurablick, das Wohnhaus Eduard Ballys, zu sehen.

1910 konnte Eduard Bally sein Museum eröffnen. Wie schon sein Vater Carl Franz, der den bekannten Park ebenfalls von Anfang an als öffentliche Anlage konzipierte, war auch das Museum sonntags für jedermann kostenlos zugänglich. „Gleich nach der Eröffnung des Museums trieb die Neugierde eine ganze Masse Publikum heran“⁶ schrieb Eduard Bally später. Der Erfolg und das Interesse waren jedoch nachhaltig. So besuchten am Anfang jährlich rund 5'000 Personen das Museum. In den ersten 5 Jahren zählte man 22'000 Besucher. Danach pendelte sich die Besucherzahl auf 2'000 bis 3'000 pro Jahr ein.

Da Bally seine Sammlung nach 1914 ausbauen und diversifizieren konnte, erwiesen sich die Räume des Baues schnell als zu eng, weshalb er 1925 den südwestlichen Trakt mit drei grossen Sälen ergänzen liess. Wiederum wurden die Zeichnungen durch den Architekten des Baubüros der Schuhfabrik erstellt, diesmal durch Max Amsler. Mit der Erweiterung wuchs die Ausstellungsfläche von 384 m² auf 884 m². In dieser Form ist der Museumsbau bis heute in fast unveränderter Weise erhalten. Nur der zierliche Vorgarten mit Einfriedung und Portal wurde 1962 pietätlos der Erweiterung der Hauptstrasse geopfert.

Errichtung der Bally Museumstiftung

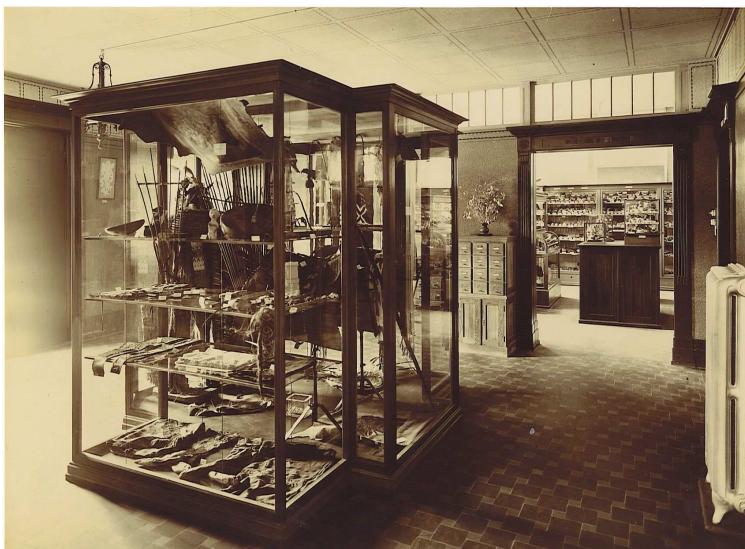
Eduard Bally betrieb das Museum mit der ihm eigenen Energie und Zielstrebigkeit. Allein in den ersten Jahren brachte er ein halbes Dutzend verschiedener Kataloge und Museumsführer heraus. Ein von ihm eigenhändig angelegter Kartenindex umfasst über 20'000 Nummern. Sein besonderer Stolz war die für die damalige Zeit hochmoderne Ausstellungstechnik mit eigens angefertigten Vitrinen, Bogenscheiben-schränken, Drehkästen sowie einem „Versenkungskasten“ für Edelstein und Gold, bei dem der Vitrinenteil in einen tresorähnlichen Unterbau gesenkt werden konnte. Die verschiedenen Kataloge halfen dem Besucher, sich in der Ausstellung zurecht zu finden.

1922 entschloss sich Bally die Sammlung und den Museumsbau in eine Stiftung einzubringen und diese mit einem zusätzlichen flüssigen Kapital von Fr. 100'000.- zu dotieren. Nach seinen eigenen detaillierten Angaben betrug der Wert der Sammlung damals ca. Fr. 380'000.-. Dazu ka-

⁶ Eduard Bally „Geschichte der C.F. Bally AG“, S. 381

men das Gebäude, Mobiliar sowie diverse Einrichtungen im Wert von Fr. 120'000. Demnach betragen die gesamten der Stiftung übertragenen Vermögenswerte ca. Fr. 600'000.-, was nach heutigem Geldwert etwa das Siebenfache wäre⁷.

Die Gründungsurkunde vom 1. Januar 1923 hält fest, dass das Museum für „Gelehrte, Studierende und Schulen, wie auch für das Volk, das sich dafür interessiert“ unentgeltlich zugänglich sein soll. Je eines der drei Mitglieder des Stiftungsrates soll ernannt werden von der Familie Bally, dem Regierungsrat des Kantons Solothurn sowie von der Gemeinde Schönenwerd. „Für die Jugend soll die ganze Sammlung als Einladung und Ermunterung dienen, sich mehr und mehr wieder dem Studium der Kunst und Natur hinzugeben, ihren Geschmack an diesen Schätzen zu bilden und zu verfeinern und durch das Verstehenlernen die Liebe zur Sache zu gewinnen. Dies auch als Gegengewicht des Ueberhandnehmens des übertriebenen Sports.“⁸



Eingangshalle des Museums, Blick Richtung Südflügel. Auf dem Bild ist die damals fortschrittliche Ausstellungstechnik zu sehen. Auffällig ist jedoch auch die übergrosse Zahl von Ausstellungsgegenständen.

7 gemäss Teuerungsstatistik des BFS

8 Eduard Bally, Ansprache anlässlich der 106. Versammlung der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft, Mai 1925

Das Museum Bally-Prior nach 1926

Eduard Bally-Prior starb 1926. Damit verlor das Museum nicht nur den Gründer und Gönner, sondern auch seinen aktiven Konservator. Bally hatte insbesondere in den Jahren nach seinem Rückzug aus dem operativen Geschäft der Schuhfabrik praktisch alle Arbeiten im Museum eigenhändig erledigt. Als neuer Konservator wurde Albert Flury, Rektor an der Bezirksschule Schönenwerd, bestimmt, der die Funktion jedoch nur bis 1931 inne hatte. Danach war dieses unbezahlte Ehrenamt bis 1940 vakant.

Aufgrund der engen Verbundenheit des Museums mit den Bally Schuhfabriken konnte 1940 eine für das Museum optimale Lösung gefunden werden. Eduard Engensperger, der die Schuhsammlung der Schuhfabrik sowie das 1942 eröffnete Schuhmuseum betreute, übernahm auch die Funktion des Konservators des Museums Bally-Prior. Engensperger führte die beiden Museen bis zu seiner Pensionierung 1971.

Die Sammlung wuchs nach dem Tod Eduard Ballys in bescheidenem Masse weiter. 1929 erfolgte zusammen mit der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn der Erwerb einer ca. 6500 Stücke umfassenden Sammlung von Versteinerungen („Sammlung Nünnlist“). Auch die Söhne Eduard Ballys erwarben ab und zu ein wertvolles Stück und übergaben es der Musumstiftung. Zudem kamen verschiedene Stücke von lokal- oder familienhistorischer Bedeutung hinzu. Grössere oder gar spektakuläre Anschaffungen unterblieben jedoch. Es gab keine Sonderausstellungen und keine Reklame, ja nicht einmal einen neuen Katalog. Entsprechend gingen auch die Besucherzahlen trotz des kostenlosen Eintritts stetig zurück. Verzeichnete Eduard Bally anfangs stolz über 5000 Eintritte pro Jahr, kamen schon in den 1930er Jahren nur gut 2000 Interessierte. Bis in die 1970er Jahre sank die Besucherzahl auf unter 1000 Personen pro Jahr.

Mit ein Grund für die bescheidene Aktivität mag die knappe Finanzierung gewesen sein. Die vom Gründer übermachten Fr. 100'000.- verloren in der Krise der 1930er Jahre weitgehend ihren Wert. Die Bally Schuhfabrik unterstützte das Museum zwar über Jahrzehnte, indem es den von der Fabrik honorierte Engensperger teilweise freistellte und jährlich Fr. 4'000 bis 5'000, später und bis 1998 jährlich Fr. 7'500 Franken spendete. Auch Aktuarat und Rechnungsführung erfolgten während fünf Jahrzehnten durch die von der Firma Bally angestellte Paula von

Arx. Zudem bezahlte die Firma Bally alle notwendigen Renovationen am Museumsbau.

Den Stiftungsrat präsidierte von 1926 bis 1960 Ernst O. Bally, der zweitälteste Sohn des Gründers. Nachdem das Amt einige Jahre vakant blieb, übernahm der damals hochbetagte Iwan Bally das Präsidium von 1963 bis 1965, danach Werner Bally von 1965 bis 1970. Ab 1971 war Hans Kaspar Frey, ein Urenkel des Gründers, Präsident des Stiftungsrates.



Ausstellungsraum im Dachgeschoss über der Eingangshalle des Museums. Die Fotografie stammt vermutlich aus der Zeit kurz nach der Einweihung. Später wurden in diesem Raum, dem sogenannten „Bally-Stübli“, Gegenstände aus der Familiengeschichte der Bally aufbewahrt.

Nach der Pensionierung Eduard Engenspergers und seinem Rückzug aus der Leitung des Museums 1971 zeigte sich die Schattenseite der langjährigen Nähe des Museums zur Schuhfabrik und der daraus resultierenden Unselbständigkeit der Stiftung. Zudem wirkte die Ausstellungstechnik, auf die der Gründer so stolz gewesen war, jetzt veraltet und verstaubt. Die Verschiedenartigkeit der Themenbereiche, die zur Zeit Eduard Ballys als Vielseitigkeit gepriesen wurde, empfand man in den 1970er Jahren als Sammelsurium.

Die Konservatorenstelle blieb gut ein Jahr lang vakant und konnte per Ende 1972 mit Dr. Cyril Wyss, einem Geologen aus Obergösgen, besetzt werden. Wyss trat jedoch schon 1978 zurück, worauf Rolf Bühler das Amt übernahm. Stiftungsrat und Konservator gingen in den 70er und 80er Jahren daran, den Museumsbetrieb auf eine neue Basis zu stellen, die Sammlung zu konzentrieren und die Ausstellung neu einzurichten. Die so entstehenden Kosten konnten jedoch nicht mehr aus den Beiträgen der Schuhfabrik gedeckt werden. Namhafte Zuschüsse des Kantons und der Gemeinde Schönenwerd ermöglichten Renovationsarbeiten am Museumsbau. Für eine Modernisierung der Ausstellung und die seit 1978 ausgerichtete Entschädigung des Konservators waren jedoch weitere Mittel nötig. Der Stiftungsrat entschloss sich deshalb, Sammlungsstücke, die nicht zum Kernbestand der Mineraliensammlung gehörten, zu verkaufen. So wurde beispielsweise 1979 der ganze Bestand an Asiatica für Fr. 83'000.- veräussert; 1987 veranstaltete das Museum in Schönenwerd eine öffentliche Auktion und entledigte sich auf diese Weise weiterer Stücke, vor allem im Bereich der Naturalien.

Trotz diesen Bemühungen gelang es weder die Ausstellung auf eine neue Basis zu stellen noch die Finanzen nachhaltig zu ordnen. In den Jahren nach 1998 unternahm der Stiftungsrat einen letzten Versuch, den verbleibenden Sammlungsbestand in einer zeitgemässen Weise auszustellen. Da es sich jedoch als unmöglich erwies, die hierfür nötigen Mittel zu finden, entschied sich der Stiftungsrat Sammlung und Stiftung zu liquidieren. Die bedeutendsten Mineraliensammlungen wurden an Museen und Universitäten verkauft, so dass sie der Öffentlichkeit weiterhin zugänglich blieben. Die wertvolle Meteoritensammlung erwarb ein Privater, der sie dann im Interlakener „Mystery Park“ ausstellte, bis auch dieser 2006 seine Tore schliessen musste. Die verbleibenden Stücke familien- und lokalhistorischer Art übernahm das BALLYANA-Archiv, welches sich schwergewichtig mit der Industriegeschichte befasst.

Schliesslich verblieb der Stiftung nur noch der unterdessen fast einhundertjährige Museumsbau. Die Suche nach einer neuen Nutzung verlief erfolglos. 2003 konnte das BALLYANA-Archiv in den Räumen des Altbau eine Ausstellung über Carl Franz Bally durchführen. Langfristig passte der etwas pompös wirkende Museumsbau jedoch nicht zum Thema der Industriegeschichte, weshalb das BALLYANA-Archiv auf eine Übernahme verzichtete. Schliesslich konnte mit der Konrad Nef Stiftung eine Käuferin gefunden werden, die in den kommenden Jahren eine Ausstellung über Zündhölzer und Feuer einrichten möchte.



Museum Bally-Prior mit dem Erweiterungsbau von 1925, der die Ausstellungsfläche mehr als verdoppelte.

Quellen:

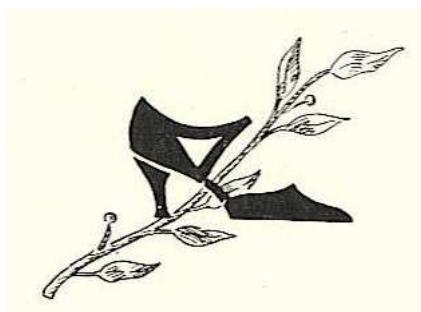
- Aufzeichnungen und Reden von Eduard Bally-Prior
- „Geschichte der C.F. Bally AG“ von Eduard Bally-Prior.
4000seitiges Geschichts- und Memoirenwerk Eduard Ballys.
- Gründungsurkunde vom 1. Januar 1923
- Jahresberichte der Bally Museumstiftung 1927 bis 2004
- Sammlung von Zeitungsausschnitten zum Tod von Eduard Bally-Prior, 1926

Das gesamte Archiv der Bally Museumstiftung befindet sich im
BALLYANA-Archiv

Aufruf

Möchten Sie mithelfen bei unserer Arbeit: beim Sammeln, Ordnen, Reinigen, Schreiben, Inventarisieren, Vorführen etc.? Wissen Sie von Dokumenten oder Gegenständen, die mit der Geschichte der Schönenwerder Industrie in einem Zusammenhang stehen? Oder kennen Sie Personen, die über solche Objekte verfügen? Haben Sie von gefährdeten Objekten gehört?

Jede Mithilfe ist uns willkommen!



Stiftung für Bally Familien und Firmengeschichte
Postfach 182, 5012 Schönenwerd, 062 849 91 09,
bally.stiftung@freesurf.ch